

in betreff der Abtragungskosten von Kirche und Kloster Bauverständige zu Rate gezogen worden; und erst als man hörte, daß die Abtragung auf 80,000 fl. zu stehen kommen werde, sei man von dem ungewissen Unternehmen abgestanden.

Noch im Monat März 1805 wühlten Privatleute mit Beziehung böhmischer, mit Wünschelruten ausgerüsteter Schatzgräber in den Mauern der Kirchengruft, bis auf Anzeige des Pfarramtes das wahnwitzige Beginnen abgestellt wurde.

V. Kapitel.

Das Schicksal der Exkonventualen.

Die Religiosen wohnten noch im Jahre 1804 im Kloster unter einem Prior so gut als möglich nach der Ordensregel; sie trugen das Ordenskleid, besuchten den Chor, behielten die alten Gebräuche bei der Messe bei, desgleichen thaten die exponierten Geistlichen. Aber die Kommissäre führten bereits Frauen durch die Klosterhallen; Mißfallen erregte der Gottesdienst der Mönche; Gropper legte dem Choralamt einen skurrilen Spottnamen bei und unterdrückte das als ungesetzmäßig erklärte Priorat. Im Februar 1805 untersagte ein Reskript auch im Kloster die Ordensstracht.

Nach Ostern 1805 verstummte zu Waldjassen der Chor, der hier, eine 133jährige Unterbrechung abgerechnet, 539 Jahre Tag und Nacht vernommen worden war. Die Chororgel schaffte man nach Bärnau auf Ausuchen der dortigen Gemeinde.¹⁾ Indessen wurden die Diebstähle aus Kloster und Kirche fortgesetzt. Es trug sich zu gleicher Zeit die Verwaltung mit allerlei Plänen. Es sollte das Kloster wegen des in Kondrau befindlichen Sauerbrunnens zu Wohnungen für Badegäste umgewandelt werden. Im April 1805 entzog der Administrator Haubner den Religiosen auch die ihnen bisher gestattete Benutzung des Konvent- und Reitschulgartens. Starb ein Exkonventuale, so wurde seine Habe eingezogen, wenn er nicht zuvor aus dem Kloster ausgezogen war.

Mittlerweile hatte man auch außerhalb des Klosters die Kapellen,²⁾ Wegkreuze, Heiligenbilder in Feld und Wald entfernt; nach einem allgemeinen Erlaß vom Jahre 1804 floß der Ertrag des verkauften Materials den Pfarrkirchen oder Schulen zu.

¹⁾ Bärnau war im Jahre 1800 am Sonntag Sexagesima abgebrannt.

²⁾ Auch die Weihnachtstrippen, Delberge, Charfreitaggräber, die Darstellungen der Himmelfahrt und der Sendung des hl. Geistes u. s. w. wurden in den Kirchen nicht mehr geduldet; die Kongregationen der Marianischen Bruderschaften der Studierenden wurden verboten, ebenso die bei Tag und Nacht ununterbrochen fortwährende Anbetung des hl. Altarsakramentes, wobei abwechselnd die Reihe jede Kirche in Bayern traf. Man brach in jener Zeit auch die der hl. Walburga geweihte Pfarrkirche zu W. ab, die an der Stelle des jetzigen Waghauzes stand, verkaufte das danebenstehende Schulhaus und wies der Gemeinde die Klosterkirche als Pfarrkirche, einen Teil des Klosters aber als Schulräumlichkeiten an.

Auch die Johanneskapelle und die Einsiedelei¹⁾ in der Köllergrein wurde am 1. Juni 1804 öffentlich versteigert; der Eremit mußte seine Zelle verlassen. Der Erlös von 250 fl. für die Kapelle, den Altar und die hl. Geräte wurde jedoch nicht der Mutterkirche in Münchenreut, sondern dem Fiskus überwiesen.

Gegen Ende des Jahres 1803 waren auch bereits die noch vorhandenen, nicht unumgänglich notwendigen Kirchengelder gegen eine den Kirchenvorständen ausgehändigte Quittung abgeführt. Im Jahre 1804 wurde die ganze Kirchenverwaltung und zugleich ein Schlüssel zur Kirchenkasse den staatlichen Steuereinnehmern in die Hände gegeben. Der Pfarrer hatte den zweiten Schlüssel zur leeren Kirchenkasse, da die weltliche Behörde außerhalb derselben die Gelder aufbewahrte und verrechnete.

In dem Kriege der sogenannten dritten Koalition gegen Frankreich, auf dessen Seite Bayern, Baden und Württemberg traten, im Jahre 1805, konnte natürlich auch nicht weiter mehr die Sprache von der Frage eines Konföderates mit Rom sein, die man seit einiger Zeit auf dem Reichstage zu Regensburg erwogen hatte.

Es wurde vielmehr der letzte Rest der Kirchengelder zur Unterhaltung des Heeres eingezogen.

Nach der für die vereinigten Russen und Oesterreicher unglücklichen Schlacht bei Austerlitz (2. Dez. 1805) und dem Frieden zu Preßburg (26. Dez.) und nach der Erhebung Bayerns zum Königreiche (1. Jan. 1806) erschien im Monat Juni der apostolische Nuntius Kardinal Genga auf dem Reichstage zu Regensburg, um mit dem deutschen Kaiser über das bereits in Erwägung gezogene Konföderat mit dem römischen Stuhle weiter zu verhandeln.

Kurz darauf aber, am 12. Juli 1806, erfolgte die Konstituierung des Rheinbundes und Franz II., der schon 1804 als Franz I. den Titel eines Kaisers von Oesterreich angenommen hatte, legte die deutsche Kaisermürde nieder. Der Kaiser konnte sich selbst nicht schützen, wie hätte er das Kloster Waldsassen, das stets auf seine Hilfe baute und bis zum letzten Augenblicke so fest zum Reiche hielt, beschirmen sollen? Die geistlichen Oberhirten hatten in dem bisherigen Kriegstumulte ebenfalls mit sich selber zu thun.

In dem neuen Fürstentum Regensburg residierte nach dem Reichsdeputationshauptschluß der Kurvezkanzler Karl Theodor, früher Erzbischof zu Mainz; dessen Koadjutor war Kardinal Feisch, ein Stiefbruder Napoleons.

Uebrigens war die freie Korrespondenz des niedern Klerus mit dem Bischof und Konsistorium untersagt; selbst die Bittschreiben an den Papst wurden mittelbar durch die weltliche Behörde an ihre Adresse befördert. Trotzdem suchte sich nun doch im Geheimen das

¹⁾ Der erste Einsiedler nach Wiederherstellung des Klosters war hier F. Galgan Schneider, der 1738 in Gruft begraben wurde. Später lebte F. Simon Meiler aus Erbendorf, gewöhnlich mit seinem Taufnamen Bruder Wolfgang genannt (geb. den 2. Juni 1741), da als Eremit. Die letzten zehn Jahre verbrachte er im Kloster als Pförtner und Refektorarius. Er starb am 24. Dez. 1797.

Konfistorium zu Regensburg über den Zustand, die Größe, die Grenzen und Einkünfte der bisherigen Stiftspfarrreien zu informieren; aber die Sache wurde verraten. Es erschien ein wiederholtes Edikt, daß die Annahme oder Beantwortung eines bischöflichen Schreibens ohne staatliche Erlaubnis bei 30 Reichsthalern Strafe untersagte.

Die im Jahre 1805 zwischen Regierung und Konfistorium schwelenden Unterhandlungen über die Organisation der Stiftspfarrreien kamen im Jahre 1806 zum gänzlichen Stillstande.

Am 27. März dieses Jahres wurden den abermals nach Amberg berufenen Pfarramtskandidaten ohne weiteres Einvernehmen mit dem Diözesanbischof die Klosterpfarreien überwiesen mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl., den Stolgebühren, 24 Klaftern Holz, ungefähr 15 Tagwerk Acker und 5 Tagwerk Wiesen unter Erlassung des bisher dem Staate mit päpstlicher Genehmigung zugeflossenen Zehenten vom Benefiziumseinkommen, jedoch unter Leistung aller Staatssteuern und Gemeindelasten. Alle Befreiungen waren abgeschafft. Der Pfründenbesitzer hatte die Baulast im Pfarrhofgebäude; er verlor den großen und kleinen Zehent, die Dienstgründe, welche die eben angegebene Tagwerkhöhe überstiegen, an den Fiskus.

P. Balthasar Pettenkofler¹⁾ erhielt die Bestallung für die Pfarrei Leonberg mit Abtrennung von Hofteich, Leugast und Großensterz. Die Pfarrei Münchenreut mit Abtrennung von Mitterhof erhielt P. Wendelin Hörmann,²⁾ Türschenreut P. Pantaleon Senestraro, P. Norbert Windwart³⁾ die Pfarrei Wondreb, die um Großkammerreut (Großkonreut), Hiltershof, Keisach, Poppenreut, Frauenreut, Dipperreut, Gründlbach und um zwei Höfe von Kleinkonreut verkleinert wurde. Dem P. Benno Bröfl wurde die neuerrichtete Pfarrei Großkammerreut übertragen. Sie wurde aus Frauenreut, Dipperreut, Hiltershof, Keisach und ganz Poppenreut gebildet, wovon vorher die Hälfte jenseits des Baches mit Ausnahme eines Hofes zu Griesbach gehört hatte. P. Gottfried Haus'n⁴⁾ erhielt als Pfarrei das von

¹⁾ Balthasar Pettenkofler war zu Türschenreut am 23. Okt. 1758 als der Sohn eines Amtschreibers geb., der Bruder des P. Johannes und des P. Alexander (geb. 1735, gest. 1767 an der Schwindfucht). Die Profess legte er am 13. Juni 1779 ab; am 10. Nov. 1783 wurde er ordiniert, am 18. April 1784 feierte er die Primiz. Er war Katechet zu W., Festprediger, und unterrichtete die Knaben in der lateinischen Grammatik; 1793 war er Kooperator zu Wondreb. Er starb am 20. März 1817.

²⁾ Wendelin Hörmann war ein Türschenreuter, geb. am 21. März 1758; Professus 13. Juni 1779, ordiniert 10. Nov. 1783, Primiziant 18. April 1784, Sakristan, Katechet in Kondrau, Krankenpräsekt, Festprediger, 1791 Kooperator in Türschenreut, 1793 Administrator der hl. Dreifaltigkeitskirche oder Kappel. [Kommorant in Türschenreut, gest. in W. 19. Sept. 1821.]

³⁾ Norbert Windwart war ein W., geb. 3. Okt. 1758. Er feierte am 19. März 1782 seine Primiz und trat erst, nachdem er acht Jahre als Weltgeistlicher in der Seelsorge thätig gewesen war, in das Kloster ein. Am 6. Januar 1789 legte er das Ordensgelübde ab. Er war Katechet zu W., Prediger, Kooperator 1791 daselbst, 1792 zu Münchenreut, 1793 zu Türschenreut, Vikar 1795 zu Schwarzenbach. [1804 Pfarrer in Wondreb, gest. 14. Juni 1810.]

⁴⁾ Johann Gottfried Haus'n war geb. zu Hohenfels am 2. Mai 1767. Am 6. Januar 1789 legte er die Profess ab; am 27. Oktober 1793 las er seine erste

Türschenreut abgetrennte Schwarzenbach, wozu die von Wondreb weggezogenen Dörfer Gründlbach und Kleinkonreut geschlagen wurden.

P Augustin Mayer¹⁾ wurde zum Pfarrer in Waldsassen ernannt.

Während im Jahre 1806 in der Oberpfalz Smitt als weltlicher Kultusdirektor und v. Montgelas in München als oberster Leiter aller geistlichen Angelegenheiten wirkten, waren inzwischen außer dem Abte und den Patres Balduin und Thomas noch neun andere der auf Gnadengehalt gesetzten Ordensgeistlichen bereits aus dem Leben geschieden:

Nepomuk Kinskofer²⁾ war am 6. November 1803, Alberich

hl. Meffe. Er war Fischmeister des Klosters. 1795 war derselbe Prediger, 1802 Vikar in Schwarzenbach. Nach dem Tode des Pfarrers Mayer erhielt Haus'n am 18. August 1810 die Pfarrei in W., die er 42 Jahre lang, geliebt und geachtet, versah. Er war ein guter Redner und trefflicher Sänger, geistig und körperlich rüstig bis in sein höchstes Alter (gest. am 15. April 1852), wohlthätig und gastfreundlich, ein Freund der Jugend, besonders der Studierenden, die er oft während der Ferienzeit an seinem Tische versammelte. Pfarrer Haus'n war Kammerer und versah 38 Jahre lang das Amt eines Distriktschulinspektors mit Eifer. Seine Verdienste wurden mit der Ehrenmünze des Ludwigsordens belohnt. Bei einem gelegentlichen Besuche, mit dem Theresia, Königin von Bayern, von Franzensbad aus in Mitte der vierziger Jahre W. erreichte, geleitete der letzte Exkonventuale Ihre Majestät durch die Räume der Kirche und erhielt später einen Stuhl als Ehrengeschenk überreicht.

Die durch Haus'n zu Stande gekommene, auf dem Basaltkegel Gummelberg bei Pleißen stehende Muttergotteskapelle, die zur Abwendung der 1836 in Eger herrschenden Cholera gelobt und am 15. Juli 1838 eingeweiht wurde, ist das weithin sichtbare Denkmal des unvergesslichen „deforirten Jubelpriesters.“ Sein Porträt (vom Maler Amberger) befindet sich im Pfarrhof zu W., zum Andenken gestiftet von J. B., weiland Bürgermeister, (gest. 1891). Der letztere hinterlegte auch in der Pfarrregistratur viele vom Pfarrer Haus'n ererbte Dokumente, die Klostergeschichte betreffend, die jedoch von dort abhanden kamen. (Haus'n folgten als Pfarrer in W.: 1) Georg Köber, geb. 1808 zu Berndorf, gest. 10. März 1857. 2) Hieronymus Schricker, geb. zu Waltershof den 6. März 1814, gest. am 18. März 1869, der sich auf dem Krankenbett die Worte für seinen Grabstein schrieb: „Es gibt einen Gott, darum liebet Ihn; es gibt eine Ewigkeit, darum haltet euch bereit; es gibt ein Wiedersehen, darum liebet einander.“ 3) Benno Fuchssteiner, geb. am 26. Februar 1819, gest. 1882. 4) Johann Sparrer, K. geistlicher Rat und Dekan.)

¹⁾ Augustin Mayer war geb. zu Gietland in der Oberpfalz am 14. Nov. 1769. Am 26. Oktober 1794 beschwor er die Ordensregel; am 15. April 1789 wurde er zum Priester geweiht. Er liebte das Studium und förderte als Pfarrkooperator unermüdet die Schulen zu W., von Jung und Alt geliebt. Er starb [19. Mai 1810] zu W. Ein eisernes Kreuz ohne Schrift bezeichnet seine Ruhestätte.

²⁾ Nepomuk Kinskofer aus Ettmannsdorf in der jungen Pfalz, geb. am 31. Dez. 1735; Professus 11. Sept. 1757, Primiziant 3. August 1760. Thätig von Jugend auf, predigte er schon als Diakon zu W. mit großem Beifall. Von 1762 war er Festprediger, hierauf Sonntagsprediger. Am 10. Juni 1775 kam er als Pfarrer nach Münchenreut; am Schmerzenfreitag 1776 wurde er nach Leonberg versetzt. 1781 schickte man ihn und P. Alois Stöcker nach Burghausen, um dort Poesie und Rhetorik zu lehren. Da der Abt jedoch zu lange gezaudert hatte, so fanden sie die Katheder bereits besetzt. P. Nepomuk wurde abermals Kooperator zu Leonberg, bis ihm am 23. Juni 1787 die Kooperator in Türschenreut übertragen wurde. Wegen Kränklichkeit vertauschte er diesen Posten mit Münchenreut, wo er nunmehr als Administrator der Dreifaltigkeitskirche und mit Dekonomie beschäftigt ruhig lebte. Er war in jedem Zweig der Wissen-

Bachlechner am 25. April 1804, Maximilian Fauner¹⁾ am 27. Dezember desselben Jahres, Christian Luber am 12. Juni 1805, Ludwig Klözl²⁾ am 9. Februar und Salesius Dreer³⁾ am 8. Juli des letztgenannten Jahres gestorben. Ambrosius Aschenbrenner⁴⁾ starb am 5. April, Theobald Schwarz am 14. Juli und Liborius Kraus⁵⁾ am 2. Oktober des Jahres 1806. Der letztere war Exparochus zu Leonberg und wurde hier am 4. Oktober begraben.

So minderte der Tod rasch die pensionsberechtigten Konventualen.

Seit der im Jahre 1669 erfolgten Wiederherstellung des Klosters hatten bis zur Aufhebung in seinen Mauern 178 Mönche⁶⁾ und 28 Brüder gelebt.

Davon waren zur Zeit der Aufhebung im Jahre 1803 61

schaft erfahren; als Rhetor fand er nicht leicht seinesgleichen. Er war von den Bürgern und dem Magistrat zu Türschenturn gern gehört, ungern vermisst und öfter verlangt, bis er endlich am 14. April 1791 Prior ebendasselbst wurde.

¹⁾ M. Fauner war geb. zu Neustadt a/W. am 20. Juni 1744; Professor am 11. Oktober 1767; seine Primiz hielt er zu Neustadt am 29. Dezember 1771. Er war Katechet zu Kondran, hierauf Missionarius bei St. Dreifaltigkeit, Inspektor der Registratur, 1787 Pfleger der Gäste, 1800 Superior.

²⁾ L. Klözl war geb. am 14. November 1737 zu Wondreb, Professor am 11. Sept. 1757, Primiziant am 21. November 1763; im Jahre 1766 Kooperator zu Wondreb, ebendasselbst von 1771—1787 Pfarrer. Seine Verwandten und Landsleute wollten ihn nicht lassen und suchten vergeblich Hilfe bei dem Konsistorium zu Regensburg, um ihn gegen den Befehl des Abtes in Wondreb zu behalten. Er folgte dem Befehl seines Oberen und wurde zu W. Konventbeichtvater, Bibliothekar und Inspektor der deutschen Schule, 1791 in Leonberg, 1795 in Wondreb Pfarrer; daselbst starb er.

³⁾ S. Dreer, geb. zu Amberg am 8. Oktober 1740, Professor am 23. Nov. 1760, Primiziant am 17. Dezember 1767. Er war Kantor und Prediger. Vom 10. Juni 1775—1784 Subprior und Archivar; am 28. Oktober 1785 Expositus zu Wondreb und Dekonomieverwalter, im Monat Juni 1787 ebendasselbst Pfarrer.

⁴⁾ P. Ambrosius Aschenbrenner, zu Schwarzhofen am 15. Juni 1742 geb.; Professor am 8. Januar 1764; Primiziant am 22. Juli 1770. Am 1. Juni 1785 zu Münchenreut als Provisor der Dreifaltigkeitkirche; am 20. Juni 1787 ebenda Dekonomieverwalter. Am 19. November des letztgenannten Jahres kehrte er in den Konvent zurück; 1795 Speisemeister.

⁵⁾ Liborius Kraus war auf der Bingenmühle (Heimtmühle) bei Wondreb am 4. Dezember 1749 geb., absolvierte zu Prag die philosophischen Studien, legte die Profess ab am 6. Februar 1774 und las seine erste hl. Messe am 10. Jan. 1779. Er war Prediger, Kantor, Sakristan. Als Kooperator zu W. erbat er vom Abte als der erste wegen seiner Kooperation Befreiung von der Prim und Vesper. 1791 war derselbe Pfarrer zu W., 1795 Präses der Bruderschaft, 1800 Pfarrer in Leonberg.

⁶⁾ Der Volksglaube läßt im Kloster W. stets 99 Religiösen leben; den hundertsten, heißt es, habe es nicht gelitten. Von den 178 Mönchen und 28 Brüdern seit 1669 hatten die ersten 13 Priester ihr Ordensgelübde ursprünglich in Fürstfeld abgelegt, wie Abt Albert Haußner (aus Neumarkt) selbst (1669—1710).

Die folgenden 30 Priester und ebenso 6 Brüder thaten dieses unter Albert zu W., 25 Priester unter dem Abte Anselm Schnaus (aus Amberg) (1710—1724); 28 Priester und 7 Brüder unter dem Abte Eugen Schmid (aus Fürstfeldbruck) (1724—1744); 11 Priester und 3 Brüder unter dem Abte Alexander Vogel (aus Sagan in Schlessien) (1744—1756); 58 Priester, 2 Diakone und 11 Brüder unter Wigan von Delfsch (aus Neuhaus) (1756—1792); 11 Priester und 1 Laienbruder unter Athanasius (1792—1803).

Religiosen (einschließlich des Abtes) vorhanden und zwar 56 Mönche und 5 Laienbrüder. Unter den 56 Mönchen waren 49 Priester und 7 Diakone. Von den 49 Geistlichen befanden sich 16 auswärts und zwar 14 auf den Pfarreien, 2 bei dem Getreidekasten zu Weiden; von den übrigen 33 Geistlichen waren 28 im Konvente und 5 in der Abtei.

Da bis Ende 1806, abgesehen vom Abte, bereits 12 Priester gestorben, drei Brüder mit je 500 fl. abgefunden und 7 Geistliche auf Staatspfarrstellen gesetzt waren, so waren nur mehr 39 Pensionisten vorhanden und zwar drei Geistliche mit je 550 fl., 7 Diakone mit je 350 fl., 1 Laienbruder mit 300 fl., 1 Laienbruder mit 200 fl. und 27 Priester mit je 450 fl. Pension, deren Gesamtsumme sich somit im Beginne des Jahres 1807 etwa auf 16750 fl. bezifferte, ein Betrag, der gegenüber dem Reichtume des säkularisierten Stiftes, eines Fürstentums, gering erscheint.¹⁾

Diese Pension hätte schon zur Hälfte von den Zinsen der zusammengesparten, in der Kasse vorgefundenen 200,000 fl. bestritten werden können. Ueberdies strich der Tod rasch die Nummern von der Pensionsliste. Gegen Anfang des Jahres 1807 genossen mit Weglassung von den schon früher genannten 7 Pfarrern und pensionbeziehenden 5 Priestern, 7 Diakonen und 2 Brüdern²⁾ den Gnadengehalt noch folgende 25 nach dem Professjahre geordnete Patres: Gerhard Spiz,³⁾ Klemens Döllinger,⁴⁾ Celestin Merkl,⁵⁾ Chrysostrmus

¹⁾ Der Chronist ruft aus: *Tantilla pensio e monasterio ditissimo.* (Eine so winzige Pension aus dem reichsten Kloster.)

²⁾ Diese Pensionisten waren damals a) die Priester: Gruner, Wihel, Giel, Schußmann, Wald; b) die Diakone: Bleystein, v. Klingenberg, Reuth, Bauer, Höpfl, Schönecker, Schmid; c) die Laienbrüder: Kern und Mojer. Staatspfarrstellen hatten: Pettenkofer, Hörmann, Senestraro, Windwart, Brözl, Hausn und Mayer.

³⁾ Gerhard Spiz, geb. zu Hagenhaus bei Altdorf am 3. September 1735; Professus 11. September 1757, Primiziant 3. August 1760 zu Hagenhausen; 1756 Missionspriester bei St. Dreifaltigkeit; 1766 Sonntagsprediger, 1767 Konventgarteninspektor und Vorbereitungslehrer; vom 10. Dezember 1772 an Kassenverwalter, am 14. April 1791 Prior; am 13. Januar 1795 Pfarrer zu W., 1800 abermals Prior.

⁴⁾ Kl. Döllinger war geb. zu Türschenreut den 15. September 1739; Professus den 7. Januar 1749, Primiziant 6. Januar 1765; Sakristan; am 22. Nov. 1769 Expositus zu Wondreb, von 1791—1795 Seelsorger zu Kammerreut; 1795 im Konvent; 1796 Kastner in Weiden; gest. als Pfarrer zu Münchenreut 2. Juni 1812.

⁵⁾ C. Merkl, geb. zu Michelfeld am 17. Dezember 1738, Bruder des P. Balduin Merkl, Professus 7. Januar 1759, Primiziant 6. Januar 1765. Im Jahre 1766 Katechet zu Mammersreut, 1769 Kastner zu W., 1772 Prior und Kastner zu Türschenreut, 1773 ebendasselbst Pfarrer, von der Kanzel dispensiert. Er wurde 1786 nach Landshut geschickt, um dem neugeborenen, nach seinem hohen Taufpaten Papst Pius VI. genannten Prinzen Pius, dem Sohne des Prinzen Wilhelm von Birkenfeld und der Zweibrückener Prinzessin Maria Anna, einer Schwester Maximilian Josephs, ein Geburtstagsgeschenk von 5000 fl. im Namen des Abtes zu überreichen; dem Boten wurde eine goldene Uhr zu teil. Am 6. März 1787 war er Prior, schlichtete mit P. Basilius die zwischen Kloster und Unterthanen schwebenden Streitigkeiten und brachte die schlecht bewahrte Abtkasse und alle Amtsgelder in den Konvent. Aus der Bruderschaftskasse beschaffte

Loibl,¹⁾ Dominikus Ringseisen,²⁾ Leopold Gisleithner,³⁾ Karl Tangiolo,⁴⁾ Dionysius Hueber,⁵⁾ Bernhard Bauernfeind,⁶⁾ Moxsius Stöckner,⁷⁾ Heinrich Dollhopff,⁸⁾ Vinzentius Zischl,⁹⁾ Mansuetus

er unter anderem einen kostbaren Prozessions-Thronhimmel, eine Trauerfahne, sechs versilberte Leuchter und stiftete den Frauenbund. Er kürzte den vorher allzu langen Chor durch schnelleres Psalmmodieren und änderte manches in der Festliturgie nach den Ordensdekreten von 1783 und 1786 und nach dem Dekrete Innocenz des Elften. Er blieb im Kloster wohnen und starb [18. Januar] 1823.

¹⁾ Ch. Loibl, geb. am 11. November 1742 zu Waldthurn, Professor den 23. November 1760, Primiziant den 27. Dezember 1767, war Prediger, 1772 Kooperator zu Türschenreut, Fischereinspektor, 1787 Pfarrer zu Schwarzenbach, am 14. April 1791 Kassenerverwalter. Er starb am 16. August 1815 zu W.

²⁾ D. Ringseisen, am 6. Januar 1738 zu Schwarzhofen geb., den 23. Nov. 1760 Professor, Primiziant am 27. Dezember 1767, war im Jahre 1769 Sakristan, 1772 Garteninspektor, 1784 Kooperator und Katechet zu W., 1787 Kellermeister, Kastner 1791 zu Weiden, 1795 in Türschenreut.

³⁾ L. Gisleithner, am 28. März 1743 zu Schwandorf geb., Professor 8. Januar 1764, Primiziant den 22. Juli 1770, Katechet in Mammersreut, Kantor, Prediger, 1780 Professor der Philosophie und Theologie, am 6. März 1787 Kastner, am 12. Juni 1787 Superior, 1791 Speisemeister und Präses der Bruderschaft, 1795 Pfarrer in Münchenreut [1812 ebenda; 1819 in W.]. Er wohnte im Klostergebäude und starb hier am 27. August 1820.

⁴⁾ K. Tangiolo, geb. am 20. August 1744 zu Türschenreut, Professor den 8. Januar 1764, Primiziant den 22. Juli 1770, Katechet in Mammersreut, Kantor, Prediger, 1773 Expositus zu Türschenreut, 1776 Präses der Kirche St. Dreifaltigkeit, als Pfarrer zu Münchenreut nach einem konsistorialbefehl vom Dekan zu Eger geprüft und bestätigt, als die Parochianen den vom Abte bestimmten P. Raymond ablehnten. 1785—1787 zugleich Defonomieverwalter dafelbst; 1791 in's Kloster zurückgerufen, 1792 Kooperator und Prediger zu W., 1795 Kooperator zu Türschenreut, [gest. dafelbst 17. September 1811].

⁵⁾ D. Hueber, der Chronist. Siehe sechstes Kapitel.

⁶⁾ B. Bauernfeind, geb. zu W. am 10. Juni 1748, Professor den 11. Okt. 1767, Primiziant den 22. November 1772; Missionarius der St. Dreifaltigkeitskirche; Prediger; 1775—1787 Speisemeister und Fischereinspektor. Er wurde hierauf in den Konvent zurückgerufen; am 6. März 1787 Präses der Bruderschaft. 1791 Superior, 1795 Kooperator zu Türschenreut; kehrte fränklich in den Konvent zurück; 1800 abermals Bruderschaftspräses. Er starb am 30. Nov. 1812.

⁷⁾ A. Stöckner, geb. am 20. November 1744 zu W., Professor den 11. Okt. 1767, Primiziant den 22. November 1772. Am 10. Juni 1775 lehrte er als Professor die aristotelisch-thomistische oder peripatetische Philosophie. Er wurde mit P. Nepomuk Rinskofer im Jahre 1781 nach Burghausen geschickt zur Uebernahme des philosophischen Lehrstuhles; beide kamen aber zu spät. 1784 führte er im Kloster zuerst die eketische oder die neuere Experimental- oder praktische Philosophie und Mathesis ein. 1786 unterbrach Kränklichkeit seine theologischen Vorlesungen, die P. Christian Luber fortsetzte. Am 24. November 1787 ging er nach Türschenreut als Kooperator. 1791 war er Pfarrer in Münchenreut, 1795 in Weiden, 1796 in Türschenreut Kastner, [gest. dafelbst 28. Mai 1812].

⁸⁾ Heinrich Dollhopff, am 20. September 1746 zu Tachau in Böhmen geb., wurde zu Prag in den freien Künsten und Wissenschaften ausgebildet. Am 1. Nov. 1767 legte er seine Profess ab und feierte am 22. November 1772 das erste hl. Messopfer. Er war ein ausgezeichnete Flötist und Hoboist. 18 Jahre lang war er Katechet in Mammersreut und Sagenreut. Am 6. März 1787 wurde er als Konventbeichtvater aufgestellt; vom 1. September 1781 bis zur Aufhebung des Klosters, 11. Januar 1803, war er Kellermeister. [1804—1812 in W.]; er starb dafelbst am 23. Februar 1817. Dollhopff schrieb mit zierlicher, deutscher Hand von 1786—1807 sowohl das ältere Chronikon, als auch die Fortsetzungen unseres Chronikons in lateinischer Sprache in einen starken Quartband fleißig zusammen und fügte manche

Bader,¹⁾ Udalrich Heiß,²⁾ Joachim Schrems,³⁾ Egidius Ströll,⁴⁾
Emmeram Bollinger,⁵⁾ Marquard Lehmayr,⁶⁾ Silvester Köckl,⁷⁾

Ergänzungen nachträglich bis Ende des Jahres 1806 hinzu. Diese Handschrift benützte der Herausgeber.

¹⁾ Vinzentius Zischl aus Stadthof, (Pedepontium; Katalog: Pedepontanus Bojus; nicht ein Zunsbrucker, Oenipontanus.) war geb. den 30. April 1749. Er legte am 6. Februar 1774 die Profess ab und hielt Primiz am 10. Januar 1779. Er war von der Kurfürstin von Sachsen, einer Tochter des Kaisers Karl VII., dem Kloster empfohlen worden. Nach wenigen Jahren bereute er seine Standeswahl und behauptete, er sei nur durch die gewaltthätigen Drohungen seines Vaters und Bruders zum Eintritt in das Kloster bewogen worden. Sein Bruder war bereits tot und der Vater stellte entschieden die Behauptung des Sohnes in Abrede. Vinzenz Zischl, geistig zerrütet, beteuerte nun öffentlich, er sei von dem bösen Feinde befallen und werde von ihm gequält, Orden und Religion zu verlassen. Wider Erwarten des Konvents wurde er vom Prior unterstützt, mit seinen anderen Mitbrüdern nach Stadteichenbach geschickt, wo der Bischof eben eine Kirche einweihte, und wurde von diesem auf Grund seines Gelübdes, das Zischl stets als ungiltig erklärte, am 14. Juli 1798 zum Priester geweiht. Hierauf nun folgte er „den Eingebungen des Feindes“ und bemühte sich, wiewohl vergeblich, um die Erlangung der Dispensation von dem Ordensgelübde. Am 14. Juli 1783 begab er sich mit Erlaubnis des Abtes und unter der Bestimmung, daß er bis zu einem gewissen Tage zurückkehren müsse, nach Regensburg. Diese Erlaubnis mißbrauchte er jedoch und irrte nun in Augsburg, München, Fürstenfeldbruck und dann abermals in München herum und suchte allenthalben Schutz. Hier wurde er und die andere Geißel des Klosters, der flüchtige P. Innozenz Morazi, von dem Kirchenrat zwei Gerichtsdienern und dem Eisenmeister im Falkenturm übergeben und beide brachte man im Oktober 1783 nach W. zurück. P. Vinzenz blieb nach dem Befehle des Kirchenrates frei von aller Arbeit und lebte nun in Schirmis, hierauf in Leonberg, wie es den „Eingebungen des Feindes“ gefiel. Zu dessen Beschwörung quälte er 6 Jahre sehr viele Exorzisten außerhalb des Klosters, bald den Kapuzinervater Firmus zu Partstein, bald den berühmten Cassner zu Regensburg, bald den Dominikanerprior ebendasselbst und viele andere; alle antworteten, er müsse selbst durch geistige Uebungen, fleißigen Chorbesuch und durch Demut den bösen Geist beschwören. [1812 in Stadthof]. Er starb am 24. Juni 1817. Durch solche Vorfälle gewirgt, verfuhr man daher in der Folge zu W. bei der Aufnahme und Prüfung der Novizen mit der äußersten Strenge und Vorsicht.

²⁾ Manuet Bader, geb. am 7. Mai 1753 zu W.; Professus den 6. Februar 1774; Primiziant den 10. Jan. 1779; am 20. Juni 1790 Expositus zu Leonberg.

³⁾ Udalrich Heiß, zu Schwarzhofen am 26. Nov. 1751 geb.; Professablegung den 6. Februar 1774; Primiz am 10. Jan. 1779; Missionarius auf der Kappel; Prediger, Kantor, von 1790—1793 Kastner. Er ist am 6. Januar 1817 [in Schwarzhofen] gest.

⁴⁾ J. Schrems, geb. am 26. März 1751 zu Zeidlweid bei Türschenrent; Professus den 6. Februar 1774; Primiziant den 10. Januar 1779. [1819 Kommorant in Türschenrent; gest. 22. März 1827 (?) in W.]

⁵⁾ E. Ströll, geb. den 27. Dezember 1761 zu Mitterteich, Professus den 15. Februar 1784, Primiziant am 2. Februar 1789. Festprediger 1790. [1819 Kommorant in Mitterteich, gest. daselbst 11. Februar 1826.]

⁶⁾ Emmeram Bollinger wurde zu Neumarkt am 5. Juni 1769 geb. Am 5. Januar 1788 trat er als Novize ein und legte, weil er das zur Professablegung vom Staate vorgeschriebene Lebensalter von 21 Jahren noch nicht erreicht hatte, am 6. Januar 1789 einstweilen das einfache, am 13. Juni 1790 aber das feierliche Gelübde ab. Er hielt am 13. Oktober 1793 die Primiz; 1795 war er Kooperator zu W. P. Emmeram blieb in dem Kloster wohnen bis zu seinem am 25. Mai 1838 erfolgten Tode. Er war wohlthätig gegen die Armen und erwarb sich durch seinen trefflichen, strengen Vorbereitungsunterricht, den er unermüdet der studierenden Jugend erreichte, viele Verdienste. Noch

Alexius Kummer,¹⁾ Athanasius Böhm,²⁾ Johannes Evangelist Kemner,³⁾ Benedikt Ueblander,⁴⁾ Joseph Spann⁵⁾ und Rivard Altmann.⁶⁾

Die genannten pensionsberechtigten Mönche,⁷⁾ wohlverdiente Männer, zerstreuten sich bald nach und nach in aller Stille in befreundete Pfarrhöfe oder in Heimatgemeinden; nur einige wenige

lange lebte sein gesegnetes Andenken unter dankbaren Schülern fort, deren berühmtester Dr. Joseph v. Foezl, Professor der Rechte und Reichsrat zu München (gest. 1881) war.

¹⁾ M. Lehmayr, geb. zu Kastl am 1. (Kat. 17.) April 1766, Professor am 6. Januar 1789, Primiziant am 20. Oktober 1793; am 13. Januar 1795 Kooperator zu Türschenreut. [1819 Pfarrer daselbst; gest. zu W. 4. Januar 1835].

²⁾ S. Rössl, am 6. Dezember 1770 (Kat. 14. Dez. 1769) zu Türschenreut geb., trat am 6. Januar 1789 als Novize ein, legte am 6. Januar 1789 das einfache, den 19. Dezember 1790 das feierliche Gelübde ab; die Primiz hielt er am 20. Oktober 1793. [1819 Kommorant in Amberg, gest. daselbst als Wallfahrts-priester 8. Mai 1832.]

³⁾ A. Kummer, am 9. März 1768 geb. zu Kastell, Professor den 15. März 1789, Primiziant den 20. Oktober 1793; Konventbeichtvater 1795. [1814 in Großfornreut, gest. 29. Januar 1847.]

⁴⁾ A. Böhm, zu Neunburg vorm Wald am 2. April 1773 geb.; Professor den 26. Oktober 1794; Priester am 15. April 1798. Er war ein guter Organist, liebte die Wissenschaft und unterrichtete hierin wie in der Musik auf das Beste die Jugend. [1804 in W., gest. 29. Nov. 1841.]

⁵⁾ J. E. Kemner, am 15. Mai 1773 zu Dieppenried geb., Professor den 26. Oktober 1794, Priester 15. April 1798. Ein geistreicher, beliebter Kanzelredner. [Pfarrer in Großfornreut, gest. 24. August 1837.]

⁶⁾ B. Ueblander, geb. den 6. April 1773 zu Türschenreut, Professor den 26. Oktober 1794, Priester 15. April 1798. Ein gelehrter, strenger Mönch. [1812 in W., gest. in Türschenreut 20. Dezember 1849.]

⁷⁾ J. Spann, den 8. November 1772 geb. zu Türschenreut, Professor den 26. Oktober 1794, Priester den 15. April 1798. Eifriger Seelsorger zu Türschenreut. [1814 zu München, gest. daselbst 17. Februar 1829.]

⁸⁾ R. Altmann, war geb. auf dem Kreuzberg bei Schwandorf am 27. (Kat. 17.) August 1771, Professor den 26. Oktober 1794, Priester den 15. April 1798. Im Jahre 1802 wurde er auf Betrieb der weltlichen Behörde in das Kloster Gotteszell versetzt. [1804 Kommorant in Schwandorf, gest. als Pfarrer von Wenzelbach 2. August 1830.]

Die biographischen Notizen sind teils dem Chronisten entnommen, bei welchem sie bei 167 Mönchen und 27 Brüdern ursprünglich nur bis 1791 reichen und später in etwas bis 1806 ergänzt wurden, teils sind sie dem gedruckten Catalogus Religiosorum Waldsassenium a restitutione Monasterii 1669 entlehnt. Dieser Katalog reicht bis 1796 incl. und zählt 173 Mönche und 28 Laienbrüder auf.

⁹⁾ Ihre Namen sind zum größten Teil jedem Oberpfälzer bekannte Familiennamen; denn unter den seit 1669 in Waldsassen lebenden 178 Ordensgeistlichen war ja weitaus die Mehrzahl in der Oberpfalz geboren; und nicht weniger als 28 stammten aus Türschenreut, 20 aus W., 17 aus Amberg; 8 waren zu Neunmarkt, 4 zu Kemnat, 3 zu Mitterteich gebürtig. Wenn man aber hiezu alle jene Klostergeistlichen, die aus anderen naheliegenden Orten stammten, rechnet, so wird man finden, daß nahezu die Hälfte der Mönche der Geburt nach dem Stiftslande selbst angehört. Es war somit das Kloster und Stift gleichsam ein von den ausgest. Markgrafen von Vohburg in die Hände der Cisterzienser gelegtes, durch Kauf und Tausch erweitertes, auf Grund unanfechtbarer Rechtstitel festgehaltenes oberpfälzisches Fideikommiss und wurde von Kindern des Stiftes und des Landes getreu verwaltet in einer Zeit, in der entweder der Krummstab oder die Ritterburg herrschte. Unter dem Krummstab aber ist gut wohnen, behauptet das Sprichwort, das zwar, wie alle Sprichwörter, keine ausnahmslose Wahrheit, doch auch keine völlige Unrichtigkeit enthält.

lebten und starben, als die letzten Posten auf treuer Wache in den Klosterhallen, die in der Folge theils zu Schulen und Mietwohnungen eingerichtet wurden; theils von dem Lärm einer Kattendruckeri widerhallten.¹⁾

VI. Kapitel. Der Chronist.

Während der geschilderte letzte Kampf um die Existenz des Stiftes sich abspielte, schrieb ein Mönch²⁾ Waldsassens unmittelbar die Geschichte jener denkwürdigen Tage nieder.

Als bereits vier Jahre seit dem Erlasse des Säkularisationsdekretes verfloßen waren, da trug der sorgfältige Chronist mit bitteren Gefühlen und in schwermütiger Betrachtung die welterschütternden Ereignisse jener Zeit, die so vieles verschlangen und schufen, in seiner Geschichte nach. Er erkannte die Vergänglichkeit aller irdischen Verträge, die Unzuverlässigkeit aller Schutzversicherungen, die irdische Hilflosigkeit des Rechtes gegenüber dem Schwerte des Eroberers und er seufzte in der Erinnerung des Erlebten: „O eitles Nichts! O Nichtigkeit der Nichtigkeit! Du Spiel voll Pöffen!“

Als aber im Jahre 1806 selbst der Kaiser die Krone des hl. römischen Reiches deutscher Nation von dem erhabenen Haupte zu legen gezwungen war, da tröstet sich der Chronist bei dem tragischen Anblick des furchtbaren, alles zerstörenden Weltsturmes mit dem Rufe: „Welch' ein Riesengrab, in dem Waldsassen ruht!“ — Noch einmal zog die ganze Geschichte seines Klosters an seinem Geiste vorüber; er bemerkte, daß dasselbe gegründet wurde, als man zählte 1000 und 133 Jahre; er fand unter anderem, daß das Kloster zur Reformationzeit von 1536—1669 133 Jahre unter fremder Administration stand und daß während seines zweiten Bestandes von 1669—1802 abermals 133 Jahre verfloßen waren.

¹⁾ Die Apotheke, das Brauhaus, die Mahl- und Papiermühle, das Malzhau, die Werkstätten, das Amtschreiberhaus, die Höfe, die Teiche u. s. w. waren schon 1806 in fremden Händen. 1806 wurde die Bibliothek nach Amberg geschafft, der Bibliotheksaal zum Tanzlokal, das Refektorium zu einem Theater eingerichtet, die Drangerie in Ställe verwandelt. Der östliche Klostertheil mit dem neuen Garten wurde um billigen Preis an einem aus Sachsen gebürtigen, fleißigen Protestanten, Namens Rotter, verkauft. Seine Söhne setzten den Fabrikbetrieb ihres Vaters mit Geschick fort, bis nach dem Rücktritt des älteren Bruders vom Geschäfte der jüngere, der eigentliche Besitzer, den Betrieb einstellte und seinen Klosterbesitz verkaufte. Ihn erwarb am 18. Dezember 1863 das Cisterzienserinnenkloster Seligenthal zur Errichtung eines Filialklosters, worin die Nonnen am 17. Mai 1865 einzogen. Bald brachten diese auch den andern dem Staate noch zugehörigen Teil des Konventgebäudes an sich und errichteten in den wieder wohllich hergestellten Räumen ein in Kürze stark besuchtes Mädchen-Erziehungsinstitut.

²⁾ Der Chronist ist B. Dionysius Hueber, geb. zu Neumarkt den 22. April 1746; gest. zu Münchenrent als Pfarrer 30. April 1812. Hueber ist ein für die Rechte seines Klosters eifernder, stilgewandter, stellenweise sarkastischer Historiker. Vgl. Ueber sein Leben und seine vielen Schriften vgl. „Geschichte der Cisterzienserabtei und des Stiftes B. von 1507 bis 1648“. Programm, Eichstätt 1890/91 pag. 38—40.

Im Hinblick jedoch auf den jähen Wechsel des Schicksals glaubte er mit einem unerschütterlichen Vertrauen fest an die vielleicht schon nahe Wiedereröffnung seines Klosters. Er hielt es sogar für möglich, daß Montgelas selbst daselbe wieder aus dem Staube emporrichten werde; „es ist ja aus dem Saulus ein Paulus geworden!“

Zu jedem Falle aber ermutigte ihn die uralte, Waldsassen betreffende Weissagung, daß hier niemals das Wort Gottes völlig verstummen werde, und, wenn auch der Chor der Mönche schweige, so werden, wie der Chronist hofft, doch die Gläubigen in der Klosterkirche beten. „Ich freue mich“, schreibt er mit Paulus, „und werde mich freuen, wenn nur Christus verkündet wird!“

Das Haupt gebeugt vor Gottes Ratschluß schließt der trauernde Chronist endlich unter Anrufung der Schutzpatrone des Klosters und der im Himmel lebenden Brüder „die Graburne der geliebten Mutter“ mit den Worten: „Ruh, Waldsassen, im Frieden, bis ruft die Tuba: Erwache!“¹⁾

¹⁾ ReqVies Cat | WaLdsassVM | In | paCe! VsqVe qVo | tVba | IVbeat: | resVrge! Ein Chronostich mit der Jahrzahl 1803. — Die Frage: Wie lange? beantwortete sich die Hoffnung des Chronisten mit einem zweiten Chronostich: Usque quo? Novit apocalypticus vates, Virgo, Apostolus, Evangelista, Waldsassi fidelis Patronus, in cruce assistens, in opportunitate, tribulatione pie subveniens, (1800) — pie subventurus, (1821.) Erst das doppelte Echo der letzten zwei Wörter ergab das Jahr 1863, in welchem das Kloster W. in die Hände der Cisterzienserinnen gelangte.

